

Der Haudegen und Hochstapler diene in vielen Armeen der Welt und seine Memoiren sind legendär: Hans Ormund Bringolf

Autor(en): **Linsmayer, Charles**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **40 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-911108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwischen drinnen und draussen: Bücher und Literaten der Fünften Schweiz
 Von Charles Linsmayer

Der Haudegen und Hochstapler diente in vielen Armeen der Welt und seine Memoiren sind legendär: Hans Ormund Bringolf

Während Jahrhunderten die Schweizer Spezialität par excellence, hat das Reisläufertum im 20. Jahrhundert in Hans Ormund Bringolf noch einmal einen absurden, auch literarisch virulenten Höhepunkt erreicht. Am 11. Januar 1876 in Baden-Baden als Sohn eines Schaffhauser Unternehmers und einer Russin geboren, machte er in Neuenburg die Matura, studierte in Innsbruck, Wien und Berlin und promovierte, dank dem Vermögen des inzwischen verstorbenen Vaters als ebenso trink- und schlagfester wie verschwenderischer Millionärssohn berühmt, mit 22 Jahren in Greifswald zum Dr. jur. Zu seinem Element aber wurde das Militärische. Als Kavallerist der Schweizer Armee bereits erhielt er den Übernamen «Leutnant Bringolf selig», weil er alles über den Haufen ritt und nach jeder Patrouille hundertmal für erschossen erklärt wurde.

Er fütterte die Pferde mit Beefsteaks

Ab 1900 trat Bringolf als Militärattaché in Berlin und Wien in den diplomatischen Dienst. Sein luxuriöser Lebenswandel – er gab Bankette für Hunderte, liess Suppe mit Goldplättchen servieren, fütterte die Pferde mit Beefsteaks – brachte ihm aber den Ruin, dem er mit unlauteren Mitteln entgegentrat. 1904, nach der pompösen Hochzeit mit einer Fabrikantentochter, wurde er als Scheckfälscher entlarvt, floh nach Mexiko und zog zechprellend durch Südamerika. Schliesslich machte er in der US-Armee Karriere und übernahm als Constabler-Offizier das Kommando über die philippinische Insel Negros. Wegen allzu forschem Drill wurde er jedoch entlassen. Paraguay und Brasilien waren seine weiteren Stationen. Da kam er, inzwischen zum Schuhputzer heruntergekommen, auf die Idee, als «Legationsrat Dinichert» namens des Schweizer Aussendepartements überall Honoralkonsuln einzusetzen: mit pompösen Festen und Rechnungen nach Bern. Um dann, von einem Landsmann entlarvt, zwei Jahre im Kerker von Lima zu sitzen. Zurück in Europa, machte er als «Baron von Tschanner»

eine Tournee durch deutsche Luxushotels, wofür er in Mannheim erneut für zwei Jahre im Gefängnis landete.

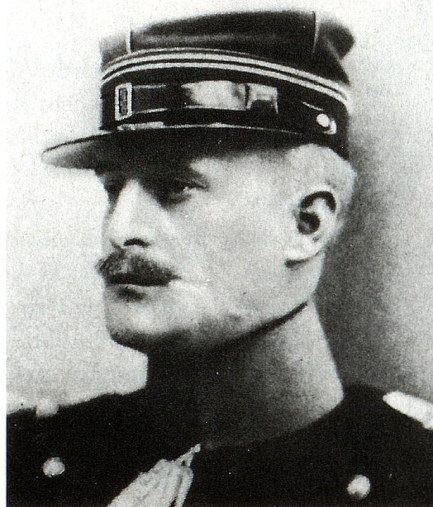
Karrierehöhepunkt von 1914 bis 1924

Der Erste Weltkrieg brachte die Bewährung. Bringolf wurde Hauptmann bei der Fremdenlegion und erlangte als verwegener «Löwe von Monastir» solche Berühmtheit, dass man ihm 1924 das Kreuz der französischen Ehrenlegion verlieh. Damals stand er als Direktor der elsässischen Kohleversorgung wieder in Amt und Würde. Aber immer, wenn er den Kopf über Wasser hatte, schlug ihm jemand eins drauf. Diesmal war es die «Schaffhauser AZ», die ihn als Zuchthäusler entlarvte und ihm via Abdruck in der «Humanité» den entscheidenden Schlag ver-

setzte. Nach einem letzten Versuch als Kohlen-Agent in Belgrad gab er endgültig auf und schrieb im Hallauer Armenhaus den «Lebensroman des Leutnant Bringolf selig», der 1927 in Zürich als Buch erschien, nichts beschönigte, aber von einem originellen Erzähltalent zeugte.

1930, als die Pariser «Éditions Au Sans pareil» ihre Outsider-Reihe «Les têtes brûlées» starteten, war Band I unter dem Titel «Feu le Lieutenant Bringolf: Quelques fragments de ses Mémoires» jedenfalls genau das Buch, zu dessen abenteuerlichem Verfasser der Herausgeber der Reihe, Blaise Cendrars, eine innere Verwandtschaft empfand. Allerdings nahm er das «selig» wörtlich und hielt den Autor für tot. Was keineswegs der Fall war, denn 1940, als Finnland in Tornio Freiwillige rekrutierte, erschien auch Bringolf wieder auf dem Kampfplatz. Falls man ihn nicht wolle, gehe er zur US-Armee, erklärte er. «Trotz meinen 66 Jahren zweifle ich nicht, nochmals einen bescheidenen Beitrag zum Weltgeschehen zu erbringen.» Er kam dann allerdings nicht mehr zum Kriegseinsatz, und am 4. März 1951 starb er in Hallau unter Hinterlassung eines Vermögens von 2 Franken 75 Rappen eines zivilen Todes. Die französische und die finnische Armee schickten Kränze.

CHARLES LINSMAYER ist Literaturwissenschaftler und Journalist in Zürich



Zitat:

«Was mich bei der Kavallerie anzog, war nicht das Reiten, nicht das militärische Tun, sondern die Genugtuung, die mir das Tragen einer tadellosen Uniform, das Besitzen von Pferden, schönem Sattel- und Zaumzeug verschafften. Für mich fing der Soldat nach dem Abendverlesen an, wenn man sich im Esssaal eines Bernerhofs oder in einem Bahnhofrestaurant mit seinem 7 cm hoben Kragen zeigen und die extragrossen Sporenrädchen klirren lassen konnte.» («Der Lebensroman des Leutnant Bringolf selig», Jean Frey, Zürich 1927)

BIBLIOGRAPHIE: «Der Lebensroman des Leutnant Bringolf selig», der 1927 deutsch, 1930 französisch und 1931 englisch erschien, ist nur antiquarisch greifbar.